

Cool Magic

Rhonda Smith

Stilvoll, sexy, souverän: Ihre Saitenarbeit für Prince, den Blaublüher der Black Music, hat sie berühmt gemacht. Als Bassistin für Jeff Beck zeigt die studierte Musikerin momentan, dass sie sich auch abseits von R&B, Soul und Funk kompetent zu bewegen weiß, und spielt dabei ihre vier Asse im Ärmel aus: Virtuosität, Professionalität, Erfahrung, Ausstrahlung. Auch Europa wurde wieder vom Saitenhexer Jeff Beck mit einer Tour beehrt.

Von Stefan Wolldach

Eine hervorragenden Überblick, was die kleine Dame mit dem großen Sound aus ihren Fingern zaubert, erhält man auf ihren beiden Soloalben. Über clever arrangierte Tunes zwischen smoothem Jazz, treibendem Funk, feinsinnigem Fusion und intelligenten Instrumentals zieht der geneigte Tiefton-Fan garantiert ein ums andere Mal die Augenbrauen gen Norden.

bq: Rhonda, auf der letzten Jeff-Beck-Tour hast du mit Narada Michael Walden gespielt, diesmal mit Jonathan Joseph – zwei komplett unterschiedliche Schlagzeuger. Was bedeutet das für dich und dein Spiel?

Rhonda Smith: Das ist wie Äpfel mit Birnen zu vergleichen. Aber als Profi solltest du in der Lage sein, darauf zu reagieren und mit jedem Schlagzeuger spielen zu können. Jonathan fasziniert mich, weil er sehr genau zuhört, was ich spiele. Wir haben großen gegenseitigen Respekt und verstehen uns auch abseits der Bühne prima. Eine wundervolle Symbiose.

bq: Was erwartest du von einem Schlagzeuger?

Rhonda Smith: Timing ist für mich der essenzielle Punkt. Er muss tight auf den Punkt spielen. Dann erst können wir überlegen, wie wir einen Song auf die nächste Ebene heben, um das Baby zum Grooven zu bekommen. Zuerst muss jedoch die Basis stimmen.

bq: Arbeitest du noch immer mit einem Akai MPC 500 Drumcomputer an deinem Timing?

Rhonda Smith: Den habe ich immer noch, ich liebe diese kleine Kiste. Damit erstelle ich Rhythmus-Patterns für mein Spiel mit dem Daumen, das ich „Talking Bottom“ nenne. Manchmal arbeite ich nur an Geschwindigkeit, um zu sehen, wo ich stehe. An meinen Übungsgewohnheiten hat sich nicht viel verändert.

bq: Worin liegt für dich das Geheimnis eines guten Grooves?

Rhonda Smith: Grundsätzlich gilt: Weniger ist mehr. Prince hat das oft zu uns gesagt. Und ich war immerhin 13 Jahre in seiner Band. Er meinte, er habe eine Band mit sechs Leuten und das sechste Bandmitglied heißt „Stille“! (*lacht*) Es geht nicht darum, einen Song zu füllen und alle Takte zuzuspielen, besonders, wenn du als Sideman arbeitest. Da geht es darum, deinen Boss glänzen zu lassen. Und zwar mit einfachen Mitteln. Das nenne ich „Cool Magic“.

bq: Du hast an der McGill University in Montreal Jazz Performance studiert. Heute hältst du selbst Workshops ab. Worauf legst du Wert?

Rhonda Smith: Meine Clinics sind unterschiedlich, mal spiele ich allein, das ist dann ein eher technischer Workshop inklusive Skalen, Theorie und natürlich: Timing! Oder ich spiele Songs meiner Soloalben mit meiner Band und beantworte zwischendurch Fragen. Momentan arbeite ich an einem Lehrbuch für Alfred Publishing, das ich Ende des Jahres fertig haben möchte.

bq: Klingt spannend. Worum geht es inhaltlich?

Rhonda Smith: Ich darf noch nicht viel verraten, allein der Titel wird sehr speziell sein. Es wird Lektionen für Einsteiger geben, Techniken für Fortgeschrittene und Stoff für ambitionierte Musiker, inklusive meiner Techniken, Warm-ups und Tricks.

bq: Woran arbeitest du an deinem Spiel?

Rhonda Smith: Ich arbeite ganzheitlich, also an allen Bereichen. Das sind eher Nuancen, aber immerhin. Das Schöne ist, dass ich mit unterschiedlichen Künstlern spielen darf. Mit Prince zu arbeiten, war eine ganz andere Schule als mit Jeff Beck, was Musik fühlen, denken und spielen angeht. Je nachdem, wie viel Raum der Bass füllen soll, ergeben sich daraus bestimmte Techniken und Spielweisen, die du abrufbar haben musst. Zu Hause zu üben ist dabei eine Sache. Live zu spielen eine andere. Das ist sehr, sehr wertvoll. Wenn du in einer vollen Halle spielst und dein Solo kommt, solltest du wissen, was du tust. Du kannst auf die Nase fallen oder großartig rauskommen. Es liegt an dir. Das allein ist schon eine wichtige Lektion.

bq: Du slappst und zupfst gleichermaßen. Wo bist du zu Hause?

Rhonda Smith: Ich habe keine bevorzugte Technik, ich beherrsche beides recht fundiert. Mich interessiert eher, wie ich meinen Sound verbessern kann. Damit meine ich nicht Instrument, Amp oder Effekte, sondern Fingerhaltung, Anschlag, Kraft. Das ist das Schöne an Jeff: Er lässt mir eine Menge Freiheit, meine Parts auszugestalten, selbst wenn der Originalbassist etwas anderes gespielt hat. Also: Ich mag beide Techniken, solange mein Sound gut ist.

bq: Das Spiel mit dem Plek war nie eine Option?

Rhonda Smith: Nicht so. Ich mag das Anschlaggeräusch einfach nicht, den Sound des Kunststoffs auf



Rhondas Vector E-Upright Bass



”

Timing ist für mich der essenzielle Punkt. Der Schlagzeuger muss tight auf den Punkt spielen.

“



Fender Fretless Jazz Bass, Mesa Boogie M-Pulse 600, Big Block 750, 410 und 115 Powerhouse Cab

der Saite. Ich spiele lieber mit den Fingern und mag den direkten Kontakt zur Saite. Ansonsten benutze ich meinen Daumen ja fast wie ein Plek, mit dem ich Auf- und Abschläge spiele. Damit krieg ich auch eine recht ordentliche Geschwindigkeit hin.

bq: Erzähl uns etwas über deine Bässe, die du aktuell dabei hast.

Rhonda Smith: Paul Reed Smith heißt meine neue Liebe! (*lacht*) Gary Grainger gab mir seinen Bass zum Ausprobieren und das ist der, den ich jetzt spiele – Custom Built, Private Stock, von Paul Reed Smith auf dem Headstock signiert: „Made for Gary Grainger“. Gary hat einen großen Fehler gemacht: Man gibt einer Dame nichts und erwartet, dass sie es wieder zurückgibt, oder? (*lacht*) Die Jungs von PRS haben mir einige Bässe geschickt, keiner klang wie dieser. Der Hals ist aus geriegeltem Ahorn mit Palisandergriffbrett, der Korpus aus Sumpfesche mit Riegelahorn-Decke. Er hat eine aktive Elektronik, die einen Josh Florian Preamp speist, der wirklich der Hammer ist! Der Bass hat einen enormen Output und ist lauter als jedes Instrument, das ich bisher in den Händen hatte. Bestückt mit PRS Pickups und feinsten Hardware – die Bridge ist aus massivem Messing. Die wiegt zwar eine Tonne, klingt jedoch genial. Und vor allem: Der Bass hat 24 Bündel! Ich liebe meinen Fender Jazz Bass, aber mir haben für manche Skalen immer die hohen Register gefehlt. Also, Gary wird ihn nicht zurückbekommen! (*lacht*) Ansonsten habe ich meinen Fender Fretless Jazz Bass dabei, den ich seit zwölf Jahren spiele. Und natürlich meinen Vektor Electric Upright. Das war übrigens der Bass, den ich zur ersten Session mit Prince mitbrachte. Die erste Nummer, auf der ich diesen Bass spielte, war Bonnie Raitts „I Can't Make You Love Me“. Der Vektor ist ästhetisch ein tolles Instrument, klingt gestrichen und gezupft gut und funktioniert in der Arena wie in einem Club. Ich habe ihn in zwei Varianten. Als Fünfsaiter, der ein Monster ist und eine Menge „Deep End“ rüberbringt, und als Viersaiter, den ich hier dabei habe.

bq: Du hast anfangs einen Aguilar DB 680 Vorverstärker und einen DB 728 Power-Amp gespielt. Seit Jahren bist du mit Mesa Boogies unterwegs.

Rhonda Smith: Ja, ich spiele bald zehn Jahre Mesa Boogies, momentan einen M-Pulse 600 und einen Big Block 750 Amp mit je einem 410 und einem 115 Powerhouse Cabinet. Momentan bin ich allerdings dabei,

mich umzuschauen, ich werde mein Set wohl verändern. Mehr kann ich noch nicht sagen.

bq: Was sind deine Präferenzen?

Rhonda Smith: Ich mag Transparenz und Low-End. Ich halte es ganz mit den Reggae-Bassisten: I like a big, fat round sound! (*lacht*) Ich hatte schon immer eine Aversion gegenüber Bassisten, die mit zu viel Höhen spielen. Dieses Specht-Gehacke Taka-taka-tak eines Slap-Basses macht mich wahnsinnig! Es soll ja Musiker geben, die noch immer auf Ken Smith Bässe stehen. Tolle Instrumente, keine Frage. Ich hab nur die Erfahrung gemacht, dass Bassisten, die diese Instrumente spielen, auf extreme Höhen stehen. Und das ist nicht mein Ding. Ein Bass ist ein Bass. Ich bin doch kein Gitarrist!

bq: Du hast neben Prince und Jeff Beck für zahlreiche Künstler live und im Studio gespielt. Was war die wichtigste Erkenntnis für dich?

Rhonda Smith: Ein Rat meiner Mutter, der sich bewährt hat: Sie sagte, dass jede Audition eine wichtige Erfahrung sei, von der ich lernen sollte, und es keinen Grund gäbe, nervös zu sein. Ich solle mich nur darauf konzentrieren, was ich kann. Und genau das ist der Punkt: Wenn du einem Star vorspielst, solltest du besser nicht nervös sein. Also einen klaren Kopf behalten und einen guten Job machen. Sonst wirst du nicht mehr angerufen.

bq: Eine Session möchte ich herausstellen und zwar mit Bassgott Larry Graham. Wie war das?

Rhonda Smith: Ich werde nie vergessen, wie ich ihn im Paisley Park Studio traf und er gerade das Titelthema von „Hair“ spielte. Einfach nur die Basslinie. Das war eine perfekte Lektion zum Thema: Weniger ist mehr! Larry hat oft viel weniger gespielt, als wir meinen zu hören. Seine Linien sind geschickt arrangiert und ich selbst habe einige Songs jahrelang falsch gespielt, weil ich meinte, eine Bassdrum betonen zu müssen – dabei hatte Larry dort gar nichts gespielt. Diese Erkenntnis wird mir immer in Erinnerung bleiben.

bq: Ein Blick in die Zukunft: Dein letztes Soloalbum ist von 2006, arbeitest du an neuem Material?

Rhonda Smith: Ich weiß, es ist an der Zeit, und ich schreibe auch neue Songs, doch diese Tour lässt mir nicht allzu viel Zeit. Es wird ein Mix aus allem sein, was ich liebe: Funk, Soul, R&B, Rock, Jazz. Doch erst einmal muss ich mich auf mein Lehrbuch konzentrieren. Okay, ich verrate dir zum Schluss noch was: Es wird ein Bass-Kochbuch! Es soll darin sogar Rezepte geben. Mein Konzept ist ein bisschen anders als das, was man gemeinhin gewohnt ist.

bq: Vielen Dank für das Gespräch. ■

www.rhondasmith.com

Bass *BB* preamp

» The Bass BB Preamp distortion booster was designed to retain the original attack sound and tonal spectrums and produce a variety of gain structures for all bass players.

» Each of the two broadly-overlapping EQs offers 15dB of Boost or Cut.

» The gain knob offers pristine clean boost to a hard over-driven distortion which is very nice tone that stays firm, with great note separation and just the right amount of compression for a smooth overall texture.

» True bypass for eliminating any signal interference when switched off. Can be used with AC adaptor (optional) or 9V Battery.



info@warwick.de

| warwick-distribution.de

| facebook.de/warwickmusicdistribution

“Cracks like a Whip!”



Dick Lövgren of Meshuggah plays new **DRAGON SKIN** coated bass strings.

„Cracks like a whip.
Stands up to my acid hands.
This is a unique string.“

info@warwick.de

| warwick-distribution.de

| facebook.de/warwickmusicdistribution